

## ZUM STREIT UM DIE ALTENGLISCHEN RÄTSEL.

F. Tupper hat in band XVIII (1903) der *Mod. Lang. Notes* zwei aufsätze veröffentlicht, von denen der erste (s. 1—8) betitelt ist *The Comparative Study of Riddles*, der zweite (s. 97—106) *Originals and Analogues of the Exeter Book Riddles*. In diesen aufsätzen fällt die hohe meinung auf, die der verf. von sich als rätselforscher hat und die art, wie er gelehrte abfertigt, die in manchen dingen anders denken als er. Herzfeld erhält (s. 97, a. 4) folgenden denkkzettel: "in his premises he has not only confused hopelessly the two classes of riddle-literature, but has failed to understand the true character of the enigmas of E. B."; Walz (s. 98 f.) diesen: "riddles are dangerous ground for those who have not investigated their history" und s. 106, a. 45, noch diesen: "Walz's answer 'Yoke of Oxen led into the barn or house by a female servant' smacks of that fatal obviousness so dear to victims of the riddler's art"; Blackburn (s. 100, a. 19) den folgenden: "B's solution 'Beam' — indeed his entire theory — is based upon the sandy foundation of insufficient knowledge of riddle-literature". Zu meiner lösung von Rä. 72 bemerkt er s. 100<sup>a</sup>: "Tr. futilely suggests 'Water'"; zu der von Rä. 15 bemerkt er (s. 104, a. 45): "Tr.'s 'Backofen' is a characteristically wild shot"; meine lösung von Rä. 11 wird abgetan mit den worten: "but 'Ten Chickens' is, like so many of his solutions, an absolutely random guess".

Ein dritter aufsatz Tuppers führt den titel *Solutions of the Exeter Book Riddles* und findet sich *MLN. XXI* (1906), s. 97—105. Dieser ist die erwidernng auf meine abhandlung 'Alte und Neue Antworten auf ae. Rätsel' in *Bonner Beitr. z. Angl. XIX* (1905) s. 167—215, in welcher ich für 14 meiner lösungen eintrete, die von andern forschern, ein paar auch von

Tupper, angegriffen worden waren. Mit meinem widerspruch gegen Tu. bin ich aber schön angekommen. Er macht mir zuerst klar, woher es geschehe, daß ich so wenig glück mit meinen lösungen gehabt habe: es liegt 1. an meiner mangelhaften kenntnis der rätselliteratur, einer kenntnis, die dazu ver helfe "scores of illuminating parallels" zu entdecken, und die dem forscher erst den rechten rätselsinn gebe; 2. daran, daß das rätsellösen überhaupt ein ungewisses ding sei, wie schon daraus hervorgehe, daß ich antworten wiederholt zurückgezogen und durch andere ersetzt habe; 3. daran, daß ich den sinn des textes verkehre; und 4. daran, daß ich die überlieferung mißhandle, wo sie den gewünschten sinn nicht gleich hergebe. Dann werden meine 14 antworten der reihe nach hergenommen und mit ausnahme von dreien, 49 (Grein 52) **Feder und Finger**, 50 (53) **Dreschflegel**, 78 (80) **Horn**, verworfen.

In seiner ausgabe (The Riddles of the Exeter Book, 1910) ist Tu. derselbe wie in den aufsätzen: er spielt auch hier den überlegenen kenner der rätselliteratur und fertigt die mitstrebenden, wo sie nach seiner meinung das rechte verfehlen, tüchtig ab.

In den auflösungen geht Tu. meist mit Dietrich; von meinen etwa 40 antworten (Anglia Beiblatt V, 1894, s. 46—51) will er nur sieben als richtig gelten lassen (sieh seine Ausg., s. LXXXII, anm. ¶¶); für sich selber nimmt er ebenfalls sieben, natürlich richtige, lösungen in anspruch. Sehen wir uns diese sieben lösungen an.

Nr. 6 (9) bedeutet für Tu. nicht "die altbeliebte **Pfeife**, ags. *sang-pipe*", wie Dietrich zuerst und nicht **Holztaube** wie er später rät, auch nicht **Klocke** wie ich Anglia Bbl. V 48 rate, sondern dasselbe wie Rä. 22 (25): **higora** 'Häher'. "This answer caps the query at every point" (Ausg. s. 84); und Tu. weiß stellen aus Martial und Ovidius Juveninus anzuführen, die seine behauptung beweisen. Nur schade, wie so oft vergißt er über dem anführen von stellen die hauptsache, den zu erläuternden text, genauer anzusehn. Wer diesen sorgfältig erwägt, dem bedeutet nr. 22 nicht **higora**, sondern — das war schon Dietrichs allererster gedanke, und Brooke folgt ihm — **Nachtigall**. Näheres über diese lösung, die mir je länger je sicherer geworden ist, in meiner ausgabe.

Die antwort auf 11 (14) ist nach Dietrich **die 22 Buchstaben des Alphabets**, nach meinen ausföhrungen (Bonner Beitr. z. Angl. XIX 177 ff.) **Zehn Kükē**; Tupper (MLN. XVIII 101<sup>b</sup>) sagt: "the ten creatures are the **Fingers** — the six brothers being the larger, the four sisters, the little fingers and thumbs". Der leser faßt sich an den kopf bei dieser lösung. Ja, aber der tiefe kenner der rätselliteratur belehrt ihn (a. a. o. und Ausg. s. 97): "The key to the problem is presented by *Flores*, nr. 2: 'Vidi filium cum matre *manducantem* cujus pellis pendebat in pariete', where 'the mother' is evidently the pen, the 'son' the hand, and the 'skin' the glove." Der leser greift sich wieder an den kopf; aber Tu. ist seiner sache gewiß: "In popular riddles the fingers are always browsing animals"; so z. b. in 'Fif Zege frete von einem Hupe' (die finger beim spinnen). "*Always*", sagt Tu.; aber z. b. in Wossidlos 28 a 'Fünf jäger gingen jagen, zwei thäten das wild weg tragen' (die finger beim flöhe fangen) fressen sie nicht! Und "the glove ever hangs on the wall", fährt Tu. fort. Aber auch andere dinge hangen im rätsel an der wand. Ein paar kinderaufgaben lauten: 'Es hängt an der wand und glänzt wie perlen und band' (Reibeisen, vgl. Eckart 192) und 'Es hängt an der wand, gibt jedem die hand' (Handtuch). In Wossidlos nr. 301 hängt die geige, in Simrocks nr. 60 die pfanne an der wand. Umgekehrt hängt der handschuh, trotz Tuppers "*ever*", nicht an der wand z. b. in Wossidlos nr. 464 und 691. Und woher kommt es, dafs in deutschen rätseln — nur in solchen, so viel ich sehe — der handschuh zuweilen an der wand hängt? Weil *hand* und *wand* sich reimen. Tu. zeige uns lateinische, neuenglische oder französische rätsel, in denen der handschuh an der wand hängt, dann wollen wir an seinen handschuh in Flores 2, das nach seiner entdeckung der schlüssel zu nr. 11 des E. B. ist, glauben; bis dahin werden wir unsern Tupper für einen mann halten, dem seine überlegene rätselkunde und sein unvergleichlicher rätselsinn nicht selten einen streich spielen.

Nr. 37 (40) ist nach Dietrich **der Tag**; ich gebe Anglia Beibl. V 49 die antwort: **die Zeit**; Tupper rät **der Mond**. Er findet anklänge an Rā. 93 (89) das auch 'mond' und an Rā. 27 (30) das 'mond und sonne' bedeuten soll; und darauf hin muß nr. 37 eben den mond zu raten aufgeben. Dafs in

dem stücke dinge stehn, die durchaus nicht zu der lösung 'mond' passen wollen, das stört unsern kritiker nicht. Die anklänge tun es ihm an. Eine nicht üble probe der auslegkunst Tuppers ist, daß der mond deshalb das ärmste aller wesen genannt werde, weil er sein licht von der sonne borge.

Nr. 39 (42), das nach Dietrich die Erde, nach meiner Vermutung das Feuer bedeutet, löst Tupper (MLN. XVIII 104, anm. 39) mit Wisdom auf. "'Blackest' of course refers to the script of books, the precious products of Wisdom — 'black seed' it is called in one of the best known of world-riddles (Wossidlo, nr. 70)." Hier läßt sich Tupper wieder einmal durch einen bloßen anklang irre führen statt zuzusehn, ob auch die übrigen züge zu seiner lösung stimmen. Er selber zieht Ausg. s. 171 die lösung 'Wisdom' zu gunsten andrer anklänge zurück und rät nun Wasser. Dieses werde 'das schwärzeste' genannt, so fern es die mutter der fische sei; denn Aldhelm De Creatura 65 sage 'in glaucis ... ballena fluctibus atra'. Eine merkwürdige auslegung. Und Tupper wirft anderen vor, daß sie zu viel aus dem text herausholen!

Für nr. 53 (56) sind fünf lösungen vorgebracht worden; die Tuppers, Cross, ist von allen die unwahrscheinlichste: eine aufgabe die 'das kreuz' zu raten stellt, kann nicht wohl die verse *ond rōde tæcn þæs us to roderum up hlædre rærde* und den ausdruck *wulf-heafed-træo* enthalten. Bei dieser lösung Tuppers fällt einem das sträuflein ein, das er Walzem entgegenhält: "It smacks of that fatal obviousness so dear to victims of the riddler's art."

Dietrich löst nr. 72 (74) mit Tintenfisch; Walz stimmt zu. Meine antwort ist Wasser; Tupper (MLN. XVIII 100) rät Sirene. Meine einwände (Bonner Beitr. z. Angl. XIX, 202) gegen diese lösung haben ihn nicht von ihr abgebracht, und er verteidigt sie MLN. XXI 103 und Ausg. 214 von neuem. Er schreibt: "The Siren is both aged and young: centuries old, and yet with the face of a girl". Daß das mädchen mit dem jungen gesicht graue haare hat, verschlägt ihm nichts. Er schreibt weiter: "It is not only a woman but sometimes a man." Und dies soll sich daraus ergeben, daß in v. 94 des Orendel stehe 'Da kam ein syren gefloggen der ...', und daß in Philipps von Thaün Bestiaire v. 683 gesagt werde 'il cante en tempeste'. Aber 'der Syren' des Orendel ist nicht

ursprünglich, sondern findet sich erst in dem Augsburger druck vom j. 1512. Bei dem letzten herausgeber, A. Berger (1888), lauten die verse 87—89:

Die wazzer sich entsluzzen,  
 dō . . . . . geflozzen,  
 der den selben sarc uf prach,

wozu er s. 146 bemerkt: "Der Syren als männlicher wasser-geist ist sonst nirgend aufzuweisen, also von D (dem druck) offenbar interpoliert." Und das *il* in Philipps Bestiaire hat von den drei hss. nur die eine, und diese schreibt ein paar verse weiter mit den beiden andern *la sereine* (sieh Walbergs ausgabe, 1900, s. 52, v. 1399—1407). Tu. weist ferner auf zwei stellen hin, nach denen die sirenen *figuram hominis* haben; aber *homo* heisst doch zuerst 'mensch' und dann erst 'mann'. Wenn Tupper keine besseren beweis für die auch-männlichkeit beizubringen hat, so können wir ihm nicht folgen zu seiner Sirene. Übrigens kommt es nicht darauf an, ein paar stellen auschriften des späten mittelalters aufzutreiben, in denen das wort *sirene* männlich gebraucht ist, sondern zu zeigen, daß ein dichter des achten jhdts berechtigt war, von männlichen sirenen zu sprechen. — Von meiner deutung der gestalten des wassers 'fluß, eisscholle, schnee' sagt Tu.: "These startling identifications he champions by reference to grammatical gender. Mythology becomes thus the creature of declensions." Grofsartig gesagt, nur leider nicht richtig. Der Römer konnte sich den begriff *fortuna*, wenn er ihn zu einem beseelten wesen machte, nur als frau, der Grieche den begriff *φθόνος*, wenn er ihn vermenschlichte, nur als mann denken, und zwar auf grund des grammatischen geschlechtes dieser worte; in diesem sinne ruht tatsächlich die ganze griechische mythologie auf dem grammatischen geschlecht, oder ist, um mit Tu. zu reden, "the creature of declensions". Auch an andren stellen, noch an fünfen oder sechsen, eifert Tu. gegen meinen satz, daß die ae. rätseldichter es genau nehmen mit der beobachtung des geschlechtes, daß sie ein ding, das seinem grammatischen geschlechte nach männlich ist, fast immer als mann und ein grammatisch weibliches fast immer als frau darstellen (Bo. Beitr. XIX 181). Tu. beweist damit blofs, daß er sich von seinem Neuenglisch aus nicht in den geist einer

sprache, die grammatische geschlechter unterscheidet, zu versetzen vermag.

Nr. 93 (95) ist nach Dietrich der fahrende Sänger; ich habe wiederholt die lösung Rätsel befürwortet; Tupper hat die neue Mond gefunden. Meine früher verfochtene antwort vertret ich nicht mehr, sondern werde in meiner ausgabe gründe dafür vorlegen, daß die richtige lösung ist der Geist. Tupper's 'Mond' ist ganz unannehmbar, ist 'moonshine'. In wie ferne hätte der mond glück in den burgen? Nicht blofs kluge leute lieben die *midwist* des mondes. Der mond kündet nicht weisheit. Tupper läßt sich wieder irre führen durch anklänge; und sein satz "the moon is the source and centre of Anglo-Saxon wisdom" ist ein rechter Tupper-satz.

Von den sieben lösungen, die Tu. uns bietet, ist keine annehmbar; und er kann sich nicht rühmen von den 93 aufgaben des EB. auch nur eine richtig beantwortet zu haben. Das ist etwas wenig für einen, der sich für den ersten geiger in der rätselkunde hält und der sich als alleinverkäufer des rätselverständes gebärdet. Zur beleuchtung dieses rätselkenners und rätseldeuters noch ein beispiel zu den schon vorgebrachten: Ich verstehe den ausdruck *hornum bitwæonum* in nr. 27<sup>1</sup> (30) als 'zwischen den hörnern', d. i. 'zwischen dem ober- und unterkiefer des schnabels'. Tupper rechnet mir diese auffassung an als einen besonders schweren fall meiner art den sinn des textes zu fälschen. Mein hinweis darauf, daß der rabe (*Æpelst.* 62) *hyrned-nebba* heißt, hilft mir nichts bei Tupper; die beiden teile des schnabels, sagt er (*Ausg.* s. 140), "would not in any flight of fancy be called 'the bird's horns'". Wirklich nicht? In nr. 328 der sammlung Eckarts wird ein wesen mit 20 hörnern zu raten gegeben; das merkwürdige wesen ist der mensch, und die 20 hörner sind die 20 nägeln an seinen fingern und zehen. Wenn dies in den grenzen der einbildkraft liegt, wird wohl jenes nicht außerhalb liegen.

Auf die vorwürfe die mir Tu. macht (s. oben s. 128) geh ich hier nicht näher ein. Der zweite ist sinnlos, und Tu. selber ist so klug ihn s. LXXXII seiner Ausgabe nicht zu wiederholen; der erste und dritte sind teils durch das vorhergehende erledigt, teils werden sie durch in meiner ausgabe zu sagendes erledigt werden; nur über den vierten, daß ich willkürlich mit dem überlieferten texte schalte, ein paar worte.

Tupper, das ist wahr, läßt den text ziemlich in ruhe. Zwar benutzt er fleißig die änderungen andrer; doch so weit er selber als änderer in betracht kommt, darf man von ihm sagen: 'dies kind, kein engel ist so rein'. Aber alle längeren handschriftlichen texte sind mehr oder weniger fehlerhaft; und um zum richtigen, zu dem vom verfasser geschriebenen, zu gelangen, geht es nicht anders als dafs wir ab und zu einmal ändern. Wer den text unter keinen umständen antastet, der kann an seine brust schlagen und gott danken, dafs er nicht ist wie andre menschen; aber ein förderer des verständnisses wird er selten werden: wer unter keinen umständen hand an den text legen will, der ist unter den textkritikern was unter den ärzten der gesundbeter.

Aufser bei nr. 6 (9) und nr. 93 (95) — sieh oben s. 128 f. und 132) muß ich meine frühere lösung auch bei vier oder fünf andren aufgeben. Nr. 8 (11) bedeutet nicht **Anker** sondern wirklich **Ringelgans** (*barnacle goose*), wie Brooke behauptet und wofür Tupper kämpft; in diesem punkt erklär ich mich besiegt! Nr. 32 (35) wird nicht **Biene**, sondern doch, wie schon Dietrich rät, **Rechen** bedeuten. Für nr. 58 (61) hab ich längst E. Müllers **Schreiberohr** als das richtige erkannt. Statt meines **Kornhalm**, nr. 68 (70), vermut ich jetzt ein musikgerät (die **Harfe**?). Meine antwort auf nr. 89 (91), **Sichel**, hab ich vor jahren schon aufgegeben gegen Dietrichs **Schlüssel**. Das nähere über diese lösungen wird meine ausgabe bringen.

BONN.

M. TRAUTMANN.

## DAS SOGENANNTTE ERSTE RÄTSEL.

Das stück *Leodum is minum* hat merkwürdige schicksale gehabt. Von Thorpe<sup>1)</sup> wird es zum Ersten Rätsel gemacht. Leo<sup>2)</sup> fand für dieses rätsel die lösung *Cynewulf*. Trautmann<sup>3)</sup> widersprach und riet *das Rätsel*. Bradley<sup>4)</sup> erklärte,

<sup>1)</sup> Codex Exoniensis, 1842, s. 380.

<sup>2)</sup> Quae de se ipso Cynewulfus tradiderit, Halle 1857, s. 22 ff.

<sup>3)</sup> Anglia VI Anz., 1884, s. 158 ff.    <sup>4)</sup> Academy, 1888, s. 197.